Altdorfer, H.

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **25 (1938)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

für kleine plastische Akzente in Frage, die sich stark isolieren dürfen und sollen, während grosse Flächen in Metallrelief wie provisorisch aufgeheftete und wegnehmbare Dekorationen erscheinen werden, selbst wenn sie in die Wandfläche eingelassen sind. Die Modelle, die auch in Metall gedachte Arbeiten in weissem, farbig mit der weissen Fassade zusammengehendem Gips zeigen, geben ein ganz falsches Bild des wirklichen Eindrucks.

Auch diesmal wieder wurde von seiten der abstrakten Künstler kein Versuch zur Mitarbeit an dieser öffentlichen Angelegenheit gemacht (— denn den Entwurf «Zauberflöte» wird man unter die «eher komisch zu nehmenden» einreihen dürfen?), obwohl die im Preisgericht massgebend teilnehmenden Avant-garde-Architekten doch gewiss alle Gewähr für eine wohlwollende Berücksichtigung geboten hätten. Ein Faktum, das wir im Hinblick auf den Protest auf Seite 159 dieses Heftes registrieren.

Das Preisgericht, das seine Beschlüsse einstimmig fassen konnte, bestand aus den Herren Dr. Hermann Balsiger, Präsident des Stiftungsrates Tonhalle- und Kongressgebäude, Zürich, als Vorsitzender, den Architekten M. E. Haefeli BSA, W. M. Moser BSA, R. Steiger BSA, E. F. Burckhardt BSA, Zürich, den Bildhauern F. Fischer SWB, Zürich, W. Linck, Wabern-Bern, A. Suter, Paris und dem Protokollführer Dr. E. Braun, Zürich.

Neuer beschränkter Plakatwettbewerb der Landesausstellung 1939

Bekanntlich hat der Ausgang des grossen Plakatwettbewerbs wenig befriedigt. Die weitere Bearbeitung der beiden erstprämierten Entwürfe durch ihre Verfasser hat nun ergeben, dass Pierre Gauchat SWB für das grosse Plakat im dreifachen Weltformat durch weitere Bearbeitung zweifellos eine wirkungsvolle Lösung finden wird, während sich das Plakat in Normalformat von Alois Carigiet SWB als nicht weiter entwicklungsfähig erwiesen hat, so dass der Künstler auf eine weitere Bearbeitung verzichtet. Die LA schreibt nun für das Plakat im Weltformat einen neuen auf 17 Künstler beschränkten Wettbewerb aus, von denen jeder mit 200 Fr. entschädig wird. Der zur Ausführung bestimmte Entwurf erhält überdies 800 Fr. Einlieferungstermin: 15. Juli 1938, Walcheturm Zürich. Preisgericht: das gleiche wie beim grossen Wettbewerb; Herr M. Barraud, der damals Ersatzmann war, aber nicht in Funktion trat, scheidet diesmal aus dem Preisgericht aus. Die Auswahl der einzelnen Künstler erfolgte in der Weise, dass jedes Preisgerichtsmitglied seine Vorschläge machte, worauf die Direktion diejenigen feststellte, die am meisten Stimmen erhalten hatten. Es sind dies: H. Aeschbach, Zürich; M. Barraud, Genf; P. Birkhäuser, Basel; R. Th. Bosshard, Riex (Vaud); H. Eidenbenz, Basel; H. Erni, Luzern; Géo Fustier, Genève; H. Jakl, Zürich; W. Jordan, Fribourg; W. Keller, Zürich; H. Leupin, Basel-Augst; O. Morach, Zürich; Percival Pernet, Genève; E. Schupp, Zürich; H. Steiner, Zürich; N. Stoecklin, Riehen-Basel; A. Willimann, Zürich.

H. Altorfer SWB †

Im Alter von nur 52 Jahren starb in Rüti/Zürich *H. Altorfer*, Direktor der Embru-Werke A. G., der während einer Reihe von Jahren aktiv an den Werkbund-Bestrebungen mitgearbeitet hat.

In seiner initiativen Art brachte Direktor Altorfer den Anregungen einer Reihe jüngerer Architekten volles Verständnis entgegen; er erkannte, dass nur durch die sorgfältigsten Vorstudien und Vorarbeiten wirklich moderne, neue Modelle geschaffen werden können, die — aus den Gegebenheiten der Produktion entwickelt — ein Optimum für die Konsumenten darstellen. Unter seiner Leitung sind von den Embru-Werken in enger Zusammenarbeit mit diesen Architekten eine ganze Reihe recht eigentlich bahnbrechender Typenmöbel herausgebracht worden, die nichts mit den üblichen, modischen Erzeugnissen der Möbelkonfektion zu tun haben. Diese ausgezeichneten Standardstücke haben mit dazu beigetragen, den Ruf der schweizerischen Serien-Möbelproduktion über die Landesgrenzen hinaus bekannt zu machen.

str.

Cornelius Gurlitt †

In Dresden starb 89jährig der Architekt und Kunsthistoriker Cornelius Gurlitt, ehemaliger Professor an der TH. Dresden — eine Erscheinung nicht nur aus der Glanzzeit, sondern geradezu aus der Frühzeit der deutschen Kunstgeschichte. Er war gewissermassen der Neuentdecker des Barockstils, oder doch jedenfalls der Mann, der den von Jacob Burckhardt gering geschätzten Barock als eine Epoche von eigenem Wert erfasste, und seine Bücher waren der Ausgangspunkt der neuen Barockphase des Historismus der Achtzigerjahre, die in Süddeutschland bis ins neue Jahrhundert hinüber wirkte. **Wir haben einen persönlichen Freund des Verstorbenen gebeten, dieser bedeutenden Persönlichkeit einen Nachruf zu schreiben.** *Red.*

Was Cornelius Gurlitt allen, die mit seinen Werken oder mit seiner Persönlichkeit zu tun hatten, wertvoll und unvergesslich gemacht hat, ist die Stetigkeit und die Geradheit, mit der er als Mensch wie als Mittler der Geschichte der Baukunst gelebt, gelehrt und gekämpft hat. Gurlitt stand mit beiden Füssen fest auf der Erde,